

(Vor-) Bilder des Alltags

Inhaltliche und formale Analyse der ersten für Frauen bestimmten oberungarischen Periodika des ausgehenden 19. Jhs.

Ivana Boboková

1 Einleitung

Das Gebiet des historischen Oberungarn wurde durch den Einfluss mehrerer Kulturen gekennzeichnet. Ungarische, deutsche, slowakische, jüdische und andere Bevölkerungsteile bewohnten diesen Raum gemeinsam, was zu wirtschaftlichen, sprachlichen und kulturellen Transferprozessen führte. Im vorliegenden Beitrag werden speziell die möglichen Interaktionen zwischen den sich langsam formierenden Frauengemeinschaften des ausgehenden 19. Jahrhunderts aus unterschiedlichen Sprachgruppen der Region bearbeitet. Einer der Bereiche, der eine Möglichkeit zur gegenseitigen Wahrnehmung oder auch aktiven Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Teilen der Öffentlichkeit bietet, ist die periodische Presse. Um Beziehungen zwischen unterschiedlichen Sprachgruppen zu untersuchen, erfolgte ein inhaltlicher Vergleich, der ersten beiden, an Frauen gerichteten Periodika auf Deutsch und Slowakisch aus Oberungarn: *Schrattenthal's Frauen-Zeitung*¹ und *Almanache* des Frauenvereins *Živena*. Die Analyse konzentrierte sich auf folgende Fragen: Welche Informationen waren in Oberungarn besonders für Frauen bestimmt? Kann man zwischen diesen zwei Druckwerken gemeinsame Themen oder sogar Wechselwirkungen feststellen? Inwieweit wird über die Frauenbewegungen in anderen Staaten berichtet? Welche Genderbilder entstehen auf den Seiten dieser Medien?

Im Folgenden sollen zuerst beide Magazine vorgestellt werden, wobei ich *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* mehr Platz widme, zumal sie bisher in der slowakischen Forschung nicht beachtet wurde. Dann möchte ich die kongruenten Inhalte und ihre Behandlung beschreiben, und schließlich den Aufbau der näher betrachteten Erzählungen erläutern.

2 *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* und ihr Begründer

Hinter *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* stand der Redakteur des *Westungarischen Grenzboten* und zugleich Professor der deutschen Sprache, Karl Weiß. Dieser Mann, der heutzutage kaum noch bekannt ist, war ein bedeutender Kritiker und Herausgeber von Frauenliteratur. Er wurde in Klattau (Böhmen) 1846 geboren. Wie auch sein Vater sollte er Soldat werden. Die Ausbildung erhielt er an dem Kadetten-Institut in Eisenstadt und an der Militärakademie in Wiener-Neustadt. Nach dem Studium wurde er nach Italien beordert. Mit dem Friedensschluss zog er mit seinem Regiment nach Temesvár, wo er seine zukünftige Frau Sidonie kennenlernte. Seit 1869 arbeitete er als provisorischer Lehrer für Physik, Arithmetik und Geometrie, nach den Abschlussprüfungen sieben Jahre später als ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur. Er zog dann nach Déva um. Hier arbeitete er an der Staatsoberschule, wo er bis 1884 blieb. Für zwei Jahre arbeitete er noch in Stuhlweißenburg, dann zog er nach Pressburg (1886). Dort unterrichtete er zuerst an der Staats- Oberrealschule, dann an der jüdischen Mädchenschule und als externer Professor an der Infanteriekadettenschule. Für seine pädagogische Tätigkeit

¹ In dem Folgenden benutze ich die Schreibweise, die Karl Weiß auf dem Titelblatt dieser Zeitung verwendete, also *Schrattenthal's Frauen-Zeitung*.

erhielt er zahlreiche Würdigungen. 1905 trat er in Ruhestand. Er starb am 26. 01. 1936 in Pressburg.

In der damaligen literarischen Welt wurde Karl Weiß unter dem Pseudonym Schrattenthal aufgrund seiner zahlreichen Veröffentlichungen bekannt. Einerseits war er selbst als Autor tätig², andererseits veröffentlichte er mehrere Sammlungen der Frauenlyrik³ und Monografien⁴, zu denen er als Herausgeber auch die Einleitung verfasste.

Karl Schrattenthal arbeitete außerdem mit anderen Förderern der Frauenliteratur zusammen. Die deutsche Bibliografin Sophie Pataky dankte ihm in dem Schlusswort des zweiten Bandes ihres *Lexikon deutscher Frauen der Feder* (Pataky 1898b). Auch zum deutschen Literaturhistoriker und Lexikographen Franz Brümmer unterhielt Schrattenthal enge Beziehungen, die durch die Korrespondenz zwischen den beiden belegt werden.⁵ Ihr Briefverkehr betrifft fast ausschließlich ihre Arbeit: Karl Weiß Schrattenthal berichtete einerseits über seine eigene Tätigkeit, andererseits half er bei der Zusammenstellung von Brümmer's *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, indem er ihm die Adressen der Frauen und Männer zuschickte, die Brümmer noch nicht kannte.

Karl Weiß informiert Brümmer auch über sein Projekt, eine Frauen-Zeitung herauszugeben.⁶ *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* erschien in Pressburg ein Jahr lang – vom Oktober 1893 bis September 1894 als Beilage der ältesten deutschsprachigen Tageszeitung Ungarns, der *Pressburger Zeitung*. Diese Beilage konzentrierte sich auf jene Literatur, die von Frauen oder für Frauen produziert wurde. Die Beiträge kamen aus verschiedenen Regionen Europas (Dresden, Pressburg, Wien, Graz, Königsberg und viele andere). Ihr verbindendes Merkmal war die Sprache, in der sie geschrieben wurden – nämlich Deutsch, und das Genre, dem sie alle damals zugeordnet wurden – der Frauenliteratur.

Zeitungen, die von Frauen und für Frauen geschrieben wurden, bildeten im ausgehenden 19. Jahrhundert keine Ausnahme mehr. In anderen Städten existierten bereits mehrere Blätter dieser Art.⁷ Schrattenthal hatte sich daher als Herausgeber in einer größeren überregionalen Konkurrenz zu behaupten. Vor diesem Hintergrund versucht er, das Profil seiner Zeitung zu definieren. Nach seinen eigenen Worten besteht die Aufgabe seiner Zeitung

...in prüfenden Besprechungen, einer fördernden offenen Kritik, in zusammenfassenden Orientierungen für das lesende Publicum, im Registrieren aller die Frauenliteratur betreffenden Neuigkeiten, kurzum sie [die Zeitung] soll ein Mittelpunkt werden für die Frauenliteratur und auf diesen Gebieten, ebenso den Bedürfnissen der Gegenwart dienen, wie zu künftigem, verarbeitendem Schaffen das Materiale liefern. Dies unser Ziel! (*Schrattenthal's Frauen-Zeitung*, 01. 01. 1894: 6)

² Neben seiner publizistischen Tätigkeit erschienen auch seine eigenen Werke: Gedichte (1877), In Krieg und Frieden. Geschichten aus dem Soldatenleben (1878).

³ Darunter: Unsere Frauen in einer Auswahl aus ihren Dichtungen, Deutsche Dichterinnen und Schriftstellerinnen in Böhmen, Mähren und Schlesien und Die deutsche Frauenlyrik unserer Tage.

⁴ Die Werke von Katharina Koch (1883), Margarete Adelman (1884), Johanna Ambrosius (1895), Ada Linden (1895), Stine Andresen (1896), Henni Mattsen (1896), Emerenz Meier (1897), Margarete Wilhelm (1898), Anna Rieß (1898).

⁵ Die Briefe von Karl Weiß Schrattenthal an Franz Brümmer befinden sich in der Staatsbibliothek zu Berlin.

⁶ „... ich erlaube mir zugleich Ihnen mitzuteilen, daß ich seit Oktober 1893 eine Frauen-Zeitung herausgebe.“ K.W. Schrattenthal an F. Brümmer in einem undatierten Brief.

⁷ Z. B. Frauen-Fleiss: Handarbeiten-Blatt für die Familie; Ausgabe für Österreich-Ungarn; Wien, Berlin, 1894, Frauen-Werke: österreichische Zeitschrift zur Förderung und Vertretung der Frauenbestrebungen; Korneuburg, 1894 – 1902, Illustrierte Wiener Küchen-Zeitung; Wien, 1889 – 1890, Die Frau; Berlin, 1893 – 1944.

Wie aus dem Zitat zu ersehen ist, soll die Kritik als das wichtigste Mittel der literarischen Kommunikation dienen. Die Zeitung wollte durch Veröffentlichung der Kritiken dem Leser helfen, sich in der Welt der Frauenliteratur zu orientieren und die eigene Lektüre zu gestalten. Die räumliche Einordnung der Zeitschrift in den Mittelpunkt der Frauenliteratur evoziert die Wichtigkeit dieser Aufgabe. Die hier abgedruckten Informationen sollen sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft unentbehrlich sein, um dem Leser und dem Schreibenden in der Gegenwart Ratschläge zu geben und ein Forschungsmaterial für die Zukunft vorzubereiten.

Die Zeitung erschien zweimal monatlich, immer am 1. und 15. Tag des Monats. Jede Nummer umfasste acht Seiten. Dieses Periodikum wurde genau ein Jahr herausgegeben, vom 1. 10. 1893 bis 15. 9. 1894, dann wurde es durch *Schrattenthal's Rundschau* ersetzt.

Schrattenthals Zeitung brachte Neuigkeiten aus Berlin, Dresden, sowie teilweise Wien oder Hamburg, nach Pressburg. Hierbei wurden nicht nur Kritiken aus der Presse übernommen (z. B. aus *Berliner Fremdenblatt*, *Berliner Börsenzeitung*, *Neue Presse*, *Literarischer Merkur*), sondern es wurde auch über Veranstaltungen, wie z. B. Ausstellungen und Theateraufführungen, aus den anderen Städten informiert.

Die Zeitung wurde nach der Autorschaft in zwei Teile gegliedert. Die Rubriken im ersten Teil (Fortsetzungsgeschichten, ein wissenschaftlicher Artikel, Gedichte, Gedankensplitter) wurden ausschließlich von Frauen geschrieben. Im zweiten Teil war die Autorschaft nicht so streng getrennt und oft gar nicht angegeben. Es finden sich Rubriken wie Bücher-/ Zeitungsschau, Stimmen der Kritik, Mannigfaltiges, Verstorbene, Briefkasten, Bildhauerei, Musik und Drama (hier wurden die aktuellsten Ereignisse aus dem gesellschaftlichen Leben der Großstädte wie die Theateraufführungen und Kunstausstellungen besprochen).

3 Der Frauenverein *Živena* und seine *Almanache*

Da der Leser nun über einige Daten des deutschen Periodikums verfügt, stelle ich in Folge auch cursorisch die *Almanache* des Frauenvereins *Živena* vor. Der erste slowakische Frauenverein *Živena* wurde am 4. 8. 1869 begründet. Die Situation in Oberungarn, in der der Frauenverein *Živena* entstand, beschreibt der Historiker Lipták mit diesen Worten: „Hier existierte die zielstrebige Tendenz der regierenden ungarischen Klassen, die Slowaken (dasselbe galt auch für die in Ungarn lebenden Rumänen und Ruthenen) in die Nation der neuzeitlichen Helote, in die Masse der Plebejer ohne höhere Formen des kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens zu verwandeln.“ (Lipták 2011: 22) Der wachsende Druck der ungarischen Ämter, nur eine, und zwar ungarische, Nation zu schaffen, war der Grund für die verschlechterte Situation der anderssprachigen Nationen in Ungarn nach dem Ausgleich mit Österreich 1867. Es verwundert daher nicht, dass eine der Hauptaufgaben des Vereins gerade die Bildung von Mädchen und Frauen in der slowakischen Sprache betraf. Der Verein förderte die Gründung der oberen Mädchenschule, die aber nie erfolgte. Alle Versuche waren vergeblich, da die vorgeschlagenen Projekte auf der slowakischen Sprache als Unterrichtssprache beruhten, was von den herrschenden politischen Mächten unerwünscht war (vgl. Kodajová 2011).

Dem Frauenverein bot sich noch eine weitere Möglichkeit, auch ohne eine Schule die Bildung in der Muttersprache zu vermitteln, und zwar durch die Herausgabe eines Periodikums, das von der Regierung nicht verboten wurde. Dem ersten Almanach, der 1872 veröffentlicht wurde, folgten noch mehrere Fortsetzungen (1885, 1896, 1898 im 19. Jahrhundert und 1902). Wie Kodajová unterstreicht, mussten die *Almanache* bei der unregelmäßigen Herausgabe immer wieder um die Abonnenten kämpfen (vgl. Kodajová 2011: 224). Die *Almanache* boten den Raum, über die Tätigkeit des Frauenvereins *Živena* zu informieren. Da die Nummern mit jahrelangen Abständen erschienen sind, unterschieden sie sich in der Gestaltung und Autorschaft. Die erste Nummer wurde klar in vier Teile gegliedert (Gedichte, Sagen, Belehrender Teil und

Mannigfaltiges). Die Autorschaft wurde zwar gemischt, aber die Autoren waren überwiegend Männer. In späteren Nummern wurden Texte slowakischer Schriftstellerinnen wie Elena Maróthy Šoltésová (die später als die Vorsitzende des Vereins wirkte), Terézia Vansová, Ľudmila Podjavorinská neben jenen von slowakischen Schriftstellern und Dichtern wie Martin Kukučín und Pavol Országh Hviezdoslav publiziert.

4 Unterschiede zwischen *Živena* und *Schrattenthal's Frauen-Zeitung*

Nachdem einige Grundinformationen über beide Periodika erläutert wurden, sollen im Folgenden die wichtigsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Blätter herausgearbeitet werden. Verglichen werden dabei: Bedingungen der Veröffentlichung, mögliche Adressaten, Nationalismus, Stellung zur Frauenbildung, Frauenarbeit und Rollenverteilung in der Gesellschaft, aber auch der Aufbau der Artikel und die vorwiegend benutzten Erzählweisen.

Die Argumentation bei *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* und in *Živenas Almanachen* beruht auf zwei unterschiedlichen Ausgangslagen. Bei *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* wurde angestrebt, die Qualität der Frauenliteratur durch die Publikation von Kritiken zu erhöhen. Die Zeitung verstand sich ausschließlich als ein literarisches Blatt, das keinerlei Ansprüche erhob, über das Feld der Literatur hinauszuwirken. *Živenas Almanache* wollten die durch die ungarische Nationalpolitik marginalisierte slowakische Nation am Leben erhalten, indem hier die slowakische Kultur gefördert wurde. Das Organ verfolgte also primär nationale Zielsetzungen. Die Literatur diente ihm nur als Mittel, nicht als Endzweck.

Weitere Unterschiede betreffen die Bedingungen, unter denen die beiden Publikationen veröffentlicht wurden. Die zweiwöchige Periodizität ermöglichte Schrattenthal, aktuelle Informationen zu vermitteln. *Živenas Almanache* konzentrierten sich dagegen auf unterhaltende und belehrende Beiträge (z. B. *O vode a jej upotrebení v domácnosti* [Über das Wasser und seinen Verbrauch im Haushalt], *Niekoľko strán z meteorológie* [Einige Seiten über Meteorologie] vgl. *Živena* 1872), die allgemeingültigere Themen behandelten. Angesichts des Umfangs und der Botschaft, die *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* artikulierte, wurden in dem deutschsprachigen Blatt mehr Kritiken als Leseproben veröffentlicht. Der größere Umfang der Almanache wiederum ermöglichte es, längere Artikel zu publizieren.

Die Sprache der beiden Medien entschied auch über ihre Empfänger. *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* wurde als Beilage der *Pressburger Zeitung* veröffentlicht und wendete sich also hauptsächlich an die deutschsprachige Bevölkerung der Stadt Pressburg. *Živena* richtete sich wiederum an die Slowaken, die in Österreich-Ungarn lebten. Die Revue war für alle Interessierten und besonders für die Mitglieder des Vereins bestimmt. Wie die veröffentlichte Liste der Vereinsmitglieder zeigt, handelte es sich überwiegend um die Bevölkerung der kleinen Städte und Dörfer in Oberungarn (vgl. *Živena* 1896: 109ff.).

Diese Lokalisation scheint sich auch in den literarischen Erzählungen widerzuspiegeln. *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* informiert über aktuelle gesellschaftliche und kulturelle Geschehnisse in den deutschsprachigen Großstädten wie Berlin, Dresden oder Wien und ihre Erzählungen handeln entweder in einer (benannten oder unbenannten) Stadt oder in einem Ort außerhalb der Zivilisation. Die Einbettung der Erzählung in die Verhältnisse einer konkreten Dorfgemeinde findet selten statt (die Ausnahme bildet die Erzählung *Seines Weibes Buschen* von J. Zink vom 15. 12. 1893), was hingegen bei den Beiträgen in *Živena* fast die Regel ist. Die Hauptfiguren stammen oft aus dem Dorf, obwohl sie in der Zeit des Erzählens schon in einer Stadt wohnen. Auch bei den Städten wird oft ihre Kleinbürgerlichkeit karikiert (z. B. in der Erzählung *Supplikant* in *Živena* 1885: 25ff., wo es heißt: „Was ein Picknick ist, weiß jeder, dem schon die Ehre erwiesen wurde, in einer solchen Stadt wie Kriedová zu leben, in der die schöngeistigen und mit der modernen Bildung prahlenden Fräulein den Takt angeben.“ Übersetzung

I. B.) In *Schrattenthal's Frauen-Zeitung*, die in einer größeren Stadt, Pressburg, herausgegeben wurde, dominiert der Hang zu den größeren Städten als Ort der Handlung. In den Almanachen, die in einer kleineren Stadt, für ein anderes Publikum, herausgegeben wurden, wird die Handlung eher in Dörfern lokalisiert. Diese Tendenz scheint die Bemühung zu signalisieren, die Erzählungen möglichst nah der Realität des Empfängers anzupassen. Dies vereinfacht auch die Identifikation des Lesers mit dem Gelesenen.

Diese Identifikation hilft bei der Verbreitung und Akzeptanz von neuen, ungewohnten Ideen, zu denen auch das nationale Gedankengut gehörte. Die Probleme der entstehenden Nation fließen wesentlich in die Erzählungen von *Živena* ein. Der Kampf gegen die Assimilation spiegelt sich in den Handlungen der Erzählungen wider. Die Hauptpersonen unterstützen die slowakische Kultur, nehmen an Theatervorstellungen teil, lesen slowakische Schriftsteller oder singen zumindest slowakische Lieder. Das belegen die Erzählungen aus jedem Jahrgang von *Živenas Almanach*. In der ersten Ausgabe von *Živena* aus dem Jahr 1872 erschien die Erzählung mit dem Titel *Des Pfarrers Frau*. Die Ehefrau des Pfarrers erzieht ihre Kinder so, dass sie nur Slowakisch sprechen, was als vorbildlich dargestellt wird (vgl. *Živena* 1872: 95ff.). In einer Erzählung aus *Živena* 1896 (S. 38–87) liest die Heldin Marka den slowakischen Dichter Hviezdoslav. Zwei Jahre später, im Almanach aus dem Jahr 1898, will die Hauptperson Anna in der Erzählung *Popelka [Aschenputtel]* den jungen Arzt Hlaván (S. 7–97) für die slowakische Nation retten, damit er der slowakischen Nation erhalten bleibt. In der im Jahr 1902 erschienenen Erzählung *Vlčia tma [Die Nachtblindheit]* (S. 9–74) organisiert die Hauptperson Ružena eine Sammlung für den Verein der slowakischen Frauen *Živena*. Die Hauptfiguren leisten keine heroischen Taten. Ihre Aktivitäten sind ihrem Stand angemessen. Die Erzählungen bieten Anleitungen, wie man auch im eigenen Alltag die Nation unterstützen kann.

Den Geist der nationalen Bewegung kann man auch in *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* spüren. Hier geht es um die Einbettung in eine lange historische Tradition, die bis zu den Germanen reicht. In der Zeitung vom 1. 03. 1894 erschien die Kritik des Theaterstücks *Beatrice* (S. 7) von Franz Siking (Pseudonym von Henriette Strauss, vgl. Hacker 2007). Das Drama behandelt zwar historische Ereignisse; trotzdem hält sich die Autorin nicht nur an belegte Tatsachen, sondern bringt auch fiktionale Elemente im Rahmen einer Liebesgeschichte ein. Sie knüpft bewusst an die mittelalterliche Tradition der Minne an. Hierbei wendet sie sich der germanischen Geschichte zu und legt damit ein historisches Fundament für das Nationalgefühl. Die Schriftstellerin lebte und schrieb in Mannheim und bezog sich daher wahrscheinlich nicht auf die Situation der Deutschen in Oberungarn. Der nationale Gedanke hängt mit der Situation in dem relativ jungen deutschen Kaiserreich zusammen. Die einzelnen Staaten wachsen langsam zusammen, deshalb brauchen sie eine gemeinsame Tradition, auf die sie sich berufen können.

Das Nationalbewusstsein wirkt also in beiden Periodika. Und in beiden Publikationen wird die Idee des Nationalismus auch mit der Bildung und Erziehung von Frauen verbunden. In *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* findet sich wichtiges Material zu diesem Thema in der Kritik von Anna Löhn-Siegel unter dem Titel: *Karl Gutzkow und die weibliche Lesewelt* (veröffentlicht vom 1. 12. 1893 bis 1. 01. 1894). Nach der Veröffentlichung des Buches *Wally, die Zweiflerin* kommt eine hitzige Debatte auf, ob dieses Buch zur Lektüre geeignet ist oder nur den Atheismus propagiert. Die Hauptfigur Wally nimmt sich, gequält von den religiösen Zweifeln, das Leben. Kirchenrat Paulus (*Schrattenthal's Frauen-Zeitung*, 1. 01. 1894, S. 2f.) verteidigt dieses Werk:

Sie [Wally] soll die vornehme, entnervende Verziehmanner und Verbildung unserer Tage, vor allem die Sucht vorurteilsfrei (sic!) zu erscheinen, ohne sich auf gründliches Wissen stützen zu können, mit einem Wort: Die Zweifelsucht der Falschgebildeten in ihren verderblichen Folgen kennzeichnen. (S. 2ff.)

In diesem Artikel wird die praktische Frauenbildung durch die Aussagen von Gutzkow und Paulus verteidigt. Gutzkow wünscht sich die „Neuerungen in der Frauenwelt ... von der erwärmenden Flamme eines, unsern ganzen geistigen Horizont umspannenden nationalen Bewußtseins (sic!) verklärt“ (S. 3). Wenn die Frau die Familie öfter verlassen muss, „so weckt und stärkt [das] in ihm [dem Weib] das Gefühl für die größten und heiligsten Familienbände, für unser deutsches Vaterland! (S. 3)“ Der Begriff der Familie soll sich dadurch auf die gesamte deutsche Nation erweitern.

Die deutschsprachige Literatur dieser Zeit stellte eine starke Verbindung zwischen Frau, Nation und Bildung her. Auf diese Verbindung stützt sich auch der Frauenverein *Živena* und lässt sie in die abgedruckten Erzählungen einfließen. In *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* findet man keinen Artikel, der ausschließlich der Frauenbildung gewidmet wäre. In *Živena* wird der Frauenbildung mehr Raum gewährt, doch noch immer nicht genügend. In dem ersten Almanach aus dem Jahr 1872 befindet sich der Artikel (*Domáca ženská výchova [Häusliche Frauenerziehung]*; S. 167–183) von Samuel Ormis, dem Projektleiter der slowakischen höheren Mädchenschule in den Jahren 1870 – 1874. Diese Institution sollte die Mädchen auch auf den Einstieg in den Beruf vorbereiten (vgl. Kodajová 2011). Der Frauenverein *Živena* versuchte lange eine ähnliche Schule zu gründen. Diese Schule wurde sehr wenig besucht und letztlich geschlossen. In der guten Erziehung sieht Ormis den einzigen Weg, die Nation aus dem materiellen und geistigen Elend zu befreien. Er gibt den Frauen einen festen und unentbehrlichen Platz bei der Erziehung von Kindern: „Sie, die slowakischen Mütter, Sie sind der erste und mächtigste Faktor bei der nationalen Erziehung! Sie bilden das Herz von Jungen und Mädchen: Väter und Lehrer geben ihnen nur Kenntnisse.“ (*Živena* 1872: 170, Übersetzung I. B.) Aus dem Zitat geht hervor, dass die Frauen das Gebiet der Gefühle beherrschen, die Männer wiederum das Gebiet des Verstandes, der Rationalität. Ormis gibt außerdem noch praktische Ratschläge für die Erziehung. Die Töchter sollen vor allem im nationalen Geist und in der Religiosität erzogen werden.

Das Thema Bildung, besonders die sittliche Erziehung der Mädchen, spricht auch Elena Maróthy Šoltéssová an. Ihr Beitrag aus dem Jahr 1898 beinhaltet auch andere wichtige Themen, wie Unterschiede zwischen Frauen und Männern, die Frauenfrage und die Frauenarbeit. Sie verbindet das Thema der Bildung nicht nur mit dem nationalen Bewusstsein, sondern auch mit dem sittlichen Leben – die Frauen würden nicht die gleiche sittliche Bildung wie die Männer bekommen, was der Grund für ihre Sklaverei sei (*Živena* 1898). Wenn der Grundstein der Frauenbildung die Sittlichkeit sei, sei die Bildung nicht gefährlich, wie viele Zeitgenossen meinten.

In Šoltéssovás Artikel zeigt sich, wie sich die Meinungen im slowakischen nationalen Frauenverein mit der Zeit änderten. In dem ersten Almanach aus dem Jahr 1872 publizierte P. Hečko den Text mit dem Titel *Určenie ženy [Die Bestimmung der Frau]*. Er proklamiert die Unterordnung der Frauen, wobei er seine Argumente mit dem Alten Testament bekräftigt. Die Frau ist dem Mann untergeordnet, sonst

ist die Frau dem Manne gleich, nur gab Gott dem Mann den Vorzug vor der Frau, und er bestimmte die Frau zur Unterordnung, damit bei dieser Gleichheit auch eine vollkommene Einheit zwischen ihnen herrschte, was die Setzung der Lebensziele anbelangt. Damit nicht jeder von ihnen den eigenen Weg gehe, sondern damit sie mit gemeinsamen Kräften dauerhaft auf ein Ziel hinarbeiten können, und zwar auf die Erhaltung ihrer selbst, ihrer Kinder, auf ihre geistige und physische Entwicklung und auf ihr Wohlbefinden. (*Živena* 1872: 132f. Übersetzung I. B.)

Die Frauen erfuhren damals in der Gesellschaft verschiedene Beschränkungen, beispielsweise konnten sie (noch lange) nicht an Wahlen teilnehmen oder als Zeugen aussagen. Der Autor stimmt diesen Maßnahmen zu; die Frauen gehören nämlich dem privaten und nicht dem öffentlichen Leben an. Die Möglichkeit der Berufsausübung wird hier nicht ausgeschlossen, rechtens ist sie jedoch nur für ledige und verwitwete Frauen, die ihren Beruf nicht auf Kosten der Familie ausüben. Eine Frau soll nichts ohne Wissen und Bewilligung ihres Mannes unternehmen.

Die Aufgabe des Mannes ist es, die Frau zu schützen, zu ehren, aber nicht zu unterdrücken. Die Frau ist zart, im Gegensatz dazu soll sich der Mann sich durch eine edle männliche Natur auszeichnen.

Fast dreißig Jahre später präsentiert Šoltésová die veränderten Beziehungen zwischen Frauen und Männern. Sie nimmt das dichotomische Modell von Rousseau auf und erklärt in aller Kürze die Frauen für schwach, zart und passiv, während der Mann stark und aktiv sei. Erst beide Geschlechter zusammen bilden einen komplexen Menschen. Sie lehnt die männliche Überordnung ab, worin sie sich von ihrem slowakischen Vorgänger Hečko unterscheidet (*Živena* 1898: 164). Auch sie positioniert die Frau in der Privatsphäre: „In den öffentlichen Berufen kann eine Frau mit dem Mann nie wirklich konkurrieren.“ (*Živena* 1898, 158, Übersetzung I. B.)

Zum Thema der Unterschiede zwischen Geschlechtern veröffentlichte Johanna Wege in *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* eine Buchrezension von Anna Benfey Schuppes *Die Frauenfrage und das Christentum* (*Schrattenthal's Frauenzeitung* 15. 04. 1984: 4). Schuppe sieht die Frau dem Mann ebenbürtig. Sie argumentiert auch aufgrund der Bibel, greift aber nicht auf die alttestamentarische Schöpfungsgeschichte, sondern das Neue Testament zurück. Jesus heilte nicht nur Männer, sondern auch Frauen. Dieser Geste soll das Christentum folgen. Da dies aber nicht der Fall sei, existiere die Frauenfrage – die Frauen müssen um ihre natürlichen Rechte kämpfen. Die Unwissenheit fessele die Frauen in der Sklaverei. Die Frauenbildung ermögliche der Frau, sich frei und dabei richtig zu entscheiden. So könne sie allein ihren Lebenspartner wählen und ihm aus ihrem eigenen Willen heraus gehorchen.

Die Kritik des Buches von Anna Benfey Schuppe zeigt mutige Gedanken zu dieser Problematik, obwohl es noch vier Jahre vor *Živena* 1898 erschienen ist. Die Ansprüche, die sich lediglich auf die Bildung und Arbeit der Frauen beschränken und nicht das Wahlrecht beanspruchen, werden dem konservativen Flügel Frauenbewegung zugerechnet (Nave-Herz 1997). Beide Periodika, sowohl *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* als auch *Živena* repräsentieren die konservativen Meinungen der Frauenbewegung, da sie Bildung und Arbeit von Frauen behandeln. Diesem gehörten offenbar auch die beiden hier diskutierten Periodika an.

Die präsentierten Bilder der Frauen und Männer in den Erzählungen von *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* und den *Almanachen* weisen auch interessante Unterschiede auf. In den Erzählungen der literarischen Zeitung werden sowohl Frauen als auch Männer in der Regel nicht physisch beschrieben. Ihr Spezifikum ist ihre Nichtkörperlichkeit. Nur äußerst selten gehört ein physisches Merkmal zur indirekten Beschreibung der Natur einer Person. Die Erzählungen in *Živena* liefern dagegen ausführliche physische Beschreibungen der Hauptpersonen.

Die Erzählungen in beiden Medien thematisieren stark die alltäglichen Sorgen der Frauen. Die Liebesgeschichten führen moralische Beispiele an. Die weibliche Hauptfigur in *Živena* bekommt (zwar oft, aber nicht immer) am Ende einen guten Gatten und bleibt dabei ideal – moralisch rein und nationaltreu. Die Männer müssen den langen Weg der Veränderung durchlaufen (z. B. in Šoltésovás *Popoluška [Aschenputtel]* aus *Živena* 1898), um für ihre Geliebten gut genug zu werden. In *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* sind es oft Frauen, die sich verändern müssen, wie in der Erzählung *Auf der Nehrung* (*Schrattenthal's Frauen-Zeitung* 1. 10. – 01. 11. 1893), in der die Frau, die in der Liebesbeziehung dem eigenen Willen und Wunsch folgte, ein großes Unglück und daraus folgende Einsamkeit erlebt. Sie bekommt aber eine zweite Chance und kann erneut ihrem Geliebten ohne Widerrede folgen.

Schrattenthals Erzählungen enden ohne Ausnahme glücklich und vermitteln Hoffnung. Die Welt der Frau steht nicht im Mittelpunkt, viel wichtiger ist ihre Anpassung an die Anforderungen der Gesellschaft, die in den Geschichten durch Männer repräsentiert wird. In *Živena* sind die Frauen diejenigen Personen, denen die Kraft innewohnt. Gemeint ist nicht der körperliche Aspekt, sondern die moralische Kraft und die nationale Willensstärke.

Interessant ist, wie in beiden Medien die unglücklichen Ehen thematisiert werden. In der Erzählung *Seines Weibes Buschen* aus *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* vom 15. 12. 1893 passieren mehrere unerklärliche Ereignisse (der Mann bleibt zwei Tage lang unter der Masse von Steinen begraben, die bei einer Sprengung abgingen), die zu der Besserung des Mannes führen. Vansová's Erzählung *Stráň cesty* [*Der Abhang des Weges*] aus dem Jahr 1896 endet nicht so erfreulich. Die junge, unglücklich verheiratete Zuna sieht keinen Ausweg aus ihrer Situation. Eine ältere und erfahrene Frau meint über Zunas Lage: „Sie kann sich nicht ihrem Stand anpassen und da liegt ihr Unglück. Was man nicht brechen kann, muss man geduldig ertragen.“ (*Živena* 1896: 102, Übersetzung I. B.) Zuna entscheidet sich dennoch, die Fesseln zu sprengen und begehrt lieber Suizid als mit einem grausamen Mann zu leben.

Unterschiede zwischen dem deutschen Periodikum und den slowakischen *Almanachen* treten auch in den benutzten Erzählsituationen und in dem Erzählverhalten auf. In *Živenas* Erzählungen werden die Geschehnisse in der Ich-Erzählsituation entweder in Form von Tagebüchern (Die Tagebuchnotizen in Šoltésovás Erzählung *Popelka. Denníkový zošit* [*Das Aschenputtel. Tagebuch*] in *Živena* 1898) oder als innerer Monolog, fast schon Gedankenstrom (in *Konec Lásky* [*Das Ende der Liebe*] in *Živena* 1902) vermittelt. Oft wird die personale Erzählsituation benutzt, wobei sich der Erzähler intern fokalisiert. Der Erzähler weiß auch nicht mehr als die weibliche Hauptfigur, deren Gedanken er aber genau kennt. Das auktoriale Erzählverhalten wird öfter als das neutrale benutzt, z. B. in Vansová's *Vlčia tma* [*Nachtblindheit*] in *Živena* 1902, *Prvé previnenie* [*Die erste Verstoßung*] von Šoltésová, oder Vajanský's *Pančava*.

In den Erzählungen, die in *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* veröffentlicht wurden, überwiegt das neutrale Erzählverhalten mit der personalen Erzählsituation. Der Erzähler kommentiert nicht, gibt nicht die Gedanken der Personen wieder, sondern versucht nur unmittelbar zu referieren, wie es in der Erzählung *Auf der Nehrung* (*Schrattenthal's Frauen-Zeitung*, 1. 10. – 01. 11. 1893) oder *Ein Bild aus dem Leben* von Sidi Weiß Haizendorf (*Schrattenthal's Frauen-Zeitung*, 01. 01. 1984) ist. Die Rahmen- und Binnenerzählung findet man in der Fortsetzungsgeschichte *Vereinigt* von Elise Polko (01. 03. – 15. 04. 1894). In der Rahmenerzählung vermittelt das Ich dem Leser seinen nächtlichen Spaziergang durch den „fremden Garten“. In der Binnenerzählung wird die Geschichte des Gartens und der Menschen, die ihn besuchten und genossen, erzählt. Hier wird das neutrale Erzählverhalten mit externer Fokalisierung benutzt – der Erzähler weiß weniger als die Personen. So wird das Geheimnis zwischen Adam Lux und Charlotte Corday (der Mörderin von Jean-Paul Marat) für immer ein Geheimnis bleiben.

In den Erzählungen aus *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* werden die inneren Bewegungen der Personen und ihre Gedanken meistens nicht thematisiert. Der Leser kann nicht in die Tiefe vordringen, ihm bleibt nur die oberflächliche Ebene der Ereignisse zugänglich. In den *Almanachen* wird eine größere Betonung auf die Beziehungen zwischen Männern und Frauen gelegt. Das Vermeiden der physischen Beschreibungen der Personen in dem deutschsprachigen Medium deutet auf die bestehende öffentliche Tabuisierung des menschlichen Körpers in der Gesellschaft hin. Die Einstellung zu dieser Problematik scheint im slowakischen Kulturraum der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lockerer zu sein. Die slowakischen Erzählungen idealisieren weniger und zeigen auch einen geschickten und informierten Erzähler hinter den Erzählungen.

Zwischen den *Almanachen* und *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* findet man einige übereinstimmende Themen, nicht aber gleiche Reaktionen oder gar voneinander übernommene Texte. Die einzigen Referenzen zur deutschsprachigen Literatur im Allgemeinen, die in *Živena* zu finden sind, beziehen sich ausschließlich auf Warnungen vor der deutschsprachigen Literatur.

Samuel Ormis warnt im Jahr 1872 besonders vor der deutschen Literatur: „Mit den deutschen Büchern kommen auch die deutschen Sünden zu uns: Bittfertigkeit (*prosebnost*), Stolz, Pracht, Gastunfreundlichkeit, Betrug, ...“ (S. 169). Der Artikel *Čo budeme čítať* [*Was werden wir lesen?*], im selben Jahr ohne Autorschaft veröffentlicht, kommentiert die deutschen Roma-

ne auf folgende Weise: „Gottlosigkeit (*neznabožstvo*), Sittenverderbnis und andere Allotria sind Hauptthemen der deutschen Romanschreiber.“ (S. 220, Übersetzung I. B.). Die ablehnende Tendenz setzt sich auch in dem nächsten Almanach fort. 1885 schreibt Elena Maróthy Šoltésiová, dass die deutschsprachige Literatur Lebensüberdruß hervorruft, dessen Grund nicht das wirkliche Elend sei, sondern: „...das übertriebene Gefühl, von dem das Leben nicht aus seiner gesunden, nüchternen Perspektive beurteilt wird, sondern in dem Leben die Verwirklichung der unmöglichen und ungesunden Träume gesucht wird.“ (*Živena* 1885: 301, Übersetzung I. B.). Nach Šoltésiovás Meinung erhielten die slowakischen Frauen ihre Kenntnisse und ihre falschen Vorbilder der Weiblichkeit aus der fremdsprachigen, speziell der deutschsprachigen Literatur. Sie nannte zwar keine Namen deutschsprachiger Autoren oder Autorinnen, aber in der Regel empfahl sie, die slowakische Literatur zu lesen. Hier bestehe kein Risiko, den Charakter zu verderben. Im Gegenteil, die Lektüre der Unterhaltungsliteratur, die auch *Živena* bringt, veredele den Charakter der Leserin, ohne sie übertriebenen Gefühlen auszusetzen. Das Lesen slowakischer Bücher kultiviere die slowakische Kultur und lässt den Lesenden nicht seinen Ursprung vergessen (*Živena* 1885). Dieser Artikel ist ganz im Geist des zeitgenössischen Nationalismus geschrieben und die Abwehr der deutschsprachigen Literatur nur die natürliche Folge der Versuche, die slowakische Nation am Leben zu erhalten.

4 Schlussfolgerung

Die inhaltliche Analyse der ersten beiden an die Frauen gerichteten Periodika aus Oberungarn ergab einige gemeinsame Themen, die in beiden Blättern bearbeitet wurden, aber auch formale Unterschiede hinsichtlich der Gestaltung der Erzählungen. Obwohl *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* nur in den Jahren 1893 und 1894 veröffentlicht wurde, finden sich ähnliche Themen in den *Živena Almanachen* nicht nur in deren letzten Jahrgängen. Themen, die bereits 1872 vorkommen, sind die Frauenbildung und die Bestimmung der Eigenschaften und Aufgaben der Frau. Diese Motive nimmt Elena Šoltésiová als Vorsitzende des Frauenvereins *Živena* auch später auf den Seiten des Almanachs auf. Mit der Aufgabe, als eine slowakische Kulturrevue und als ein Mittel zur nationalen Erziehung zu dienen, ersetzten die Almanache die Institution der slowakischen Mädchenschule, die in der österreich-ungarischen Zeit nicht gegründet werden konnte.

Schrattenthal's Frauenzeitung präsentiert dagegen ein breiteres Spektrum von Positionen als die *Živena Almanache*, allerdings bleiben diese noch durchwegs konservativ. Zwar reichen einige Aktivistinnen der Frauenbewegung ihre literarischen Beiträge ein (z. B. Else Polko – *Vereinigt*) und die Leserinnen werden über Versammlungen der Bildungsgesellschaft in Dresden oder in Wien informiert, aber in der Pluralität findet man auch traditionelle Einsichten, die der Frau ausschließlich eine untergeordnete Stellung zuweisen. In gerade dieser Vielfältigkeit erfüllt sich das Ziel der Zeitung, Informationen über Frauenliteratur ohne Unterschied zu vermitteln.

Oberungarn war keine isolierte Region ohne Verbindung zu anderen Städten Europas, in denen in dieser Zeit das Thema der Frauenbildung und die Frauenfrage diskutiert wurden. Beweise für eine Wechselwirkung zwischen dem deutschen und dem slowakischen literarischen Frauendiskurs lassen sich jedoch, wie ich am Beispiel dieser beiden Periodika zu zeigen versuchte, nicht finden. Obwohl die Alltagskultur im Königreich Ungarn durch rege Transferprozesse geprägt war, entwickelte sich die literarische Kommunikation der einzelnen sprachlichen Gemeinschaften des Landes ziemlich isoliert. Ihre Bestrebungen sind, wie der negative Bezug der Almanache auf die deutsche Literatur deutlich macht, eher vom Versuch geleitet, sich voneinander abzugrenzen als in ein gegenseitig inspirierendes Gespräch zu kommen.

Literaturverzeichnis

(a) Primärquellen

Briefe an Franz Brümmer von Karl Weiß Schrattenthal vom 12. 5. 1878 bis 29. 7. 1898. Staatsbibliothek zu Berlin. Nachl. Brümmer. Biografien 2. Reihe./ Autogr. I./2079/92.

Živena Almanach (1872), Turčiansky sv. Martin.

Živena Almanach (1885), Turčiansky sv. Martin.

Živena Letopis (1896), Turčiansky sv. Martin.

Živena Letopis (1898). Turčiansky sv. Martin.

Živena Letopis (1902). Turčiansky sv. Martin.

Schrattenthal's Frauen-Zeitung: 1. 10. 1893 - 15. 9. 1894. Nr. 1 – 24. Jahrg. I. Pressburg. Online verfügbar unter: <http://www.difmoe.eu/archiv/year?content=Periodika&kalender=0&name=Schrattenthals+Frauen-Zeitung&title=Schrattenthals+Frauen-Zeitung&year=1893> (Letzter Zugriff am 30. 3. 2015)

(b) Sonstige Literatur

Hacker, Lucia (2007): Schreibende Frauen um 1900. Rollen – Bilder – Gesten. – Berlin: LIT Verlag.

Kodajová, Daniela (2011): Odborné vzdelávanie ako predpoklad a prostriedok emancipácie [Die Fachbildung als die Voraussetzung und das Mittel der Emanzipation]. In: Gabriela Dudeková (Hrsg.): Na ceste k modernej žene. [Auf dem Weg zur modernen Frau]. – Bratislava: Veda, 149–175.

Kodajová, Daniela (2011): Živena – spolok slovenských žien [Živena – der Verein der slowakischen Frauen]. – In: Gabriela Dudeková (Hrsg.): Na ceste k modernej žene [Auf dem Weg zur modernen Frau]. Bratislava: Veda, 215–232.

Lipták, Lubomír (2011): Slovensko v dvadsiatom storočí [Die Slowakei im 20. Jahrhundert]. – Bratislava: Kalligram.

Nave-Herz, Rosemarie (1997): Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland. Hannover: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter: <http://nibis.ni.schule.de/nli1/rechtsx/nlpb/pdf/Gender/frauenbewegung.pdf> (Letzter Zugriff am 31. 3. 2015)

Pataky, Sophie (Hrsg.) (1898a): Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. Band I. Berlin: Carl Pataky. Online verfügbar unter <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=19248&viewmode=fullscreen&rotate=&scale=3.33&page=1> (Letzter Zugriff am 30. 3. 2015)

Pataky, Sophie (Hrsg.) (1898b): Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. Band II. Berlin: Carl Pataky. Online verfügbar unter <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=19249&viewmode=fullscreen&rotate=&scale=3.33&page=1> (Letzter Zugriff am 31. 3. 2015)

Annotation

The Patterns of Everyday Life. Content and Formal Analysis of the First Upper Hungary Women's Periodic in the late 19th Century

Ivana Boboková

The aim of this study is to show the similarities and the differences between two newspapers which were published in Upper Hungary in the late 19th century. One of the papers *Živena* is published in Slovak language the other one *Schrattenthal's Frauen-Zeitung* in German language. Both papers were written primarily for women. These papers dealt with a lot of similar topics like the question of women's place in the

society or women's role in the national revival. Although both newspapers were published on the same territory there can be found interesting differences in the contents of published stories or narrative styles. It is especially interesting that the Slovak and the German newspaper did not cooperate or deal with each other's articles, although they were both published for women of the same area. No mention is found that would indicate any relation between them.

Keywords: newspapers, women, Karl Weiß Schrattenthal, Schrattenthal's Frauen-Zeitung, Živena.